

VII. Königreich Sachsen.

In Sachsen gab es im J. 1847 nach amtlichen Berichten nicht weniger, als 454 Cretinen, die von den verschiedenen Kreisdirectionen angezeigt wurden, die Vielen abgerechnet, welche auf diesem Wege nicht ermittelt sind. Im Zwickauer Bezirke lebten 248, im Dresdener 91, im Leipziger 90, im Bauzener 25. Sie finden sich nicht allein in den Bergthälern; sondern auch auf dem Lande, und wie in andern großen Städten, auch in Dresden. Schon Iphofen hat im Anfang des Jahrhunderts darauf aufmerksam gemacht, und in unsern Tagen hat Prof. Dr. Richter mehrere Fälle von ausgebildetem Cretinismus in Dresden gefunden.

Mit diesem, aus mancherlei Ursachen, wie Trunk und Fabrikarbeit, immer mehr um sich greifenden, endemischen Cretinismus hängt ohne Zweifel auch die von Jahr zu Jahr steigende körperliche Verkümmernng der männlichen Jugend in mehreren Gegenden zusammen, von welcher die jüngste Zeit wieder einen betrübenden Beweis gegeben hat. In der letzten Militäraushebung wurden im Distrikt Zwickau, der nach obiger Angabe die meisten Cretinen zählt, von 1563 militärpflichtigen Jünglingen nur 153 für den Dienst körperlich tüchtig befunden, während vor 10 Jahren in demselben Distrikt von 1359 Militärpflichtigen noch 317, vor 20 Jahren von 1240 noch 431 tauglich waren. Einige kleinere Distrikte des obern Erzgebirges zeigen noch ungünstigere Verhältnisse. „Dabei sind wahrlich die Anforderungen, die man in Sachsen an die körperliche Tüchtigkeit der Soldaten macht, nicht allzu hoch gestellt, und um in der k. sächsischen Infanterie dienen zu können, braucht der Soldat nicht die Schönheit, Kraft und Größe eines Grenadiers zu besitzen.“

Das ist die Noth! Wie hat man geholfen? Nachdem man Iphofens Stimme (s. S. 19), dreißig Jahre lang verachtet und die Noth immer höher hatte steigen lassen; muß Sachsen den Staatsregierungen jetzt als ein nachzueiferndes Vorbild aufgestellt werden. —

1) Die Erziehungs-Anstalt für blödsinnige Kinder zu Hubertusburg.

Diese Anstalt ist in ganz Deutschland die einzige, welche von der Regierung und den Ständen des Landes gegründet ist und erhalten wird, Sachsen also das einzige Land, in dem in den Kammern und von der Regierung mit dem schuldigen Ernst und Eifer dieser armen Landesfinder gedacht ist!

Es war im Jahr 1843 in der 4. Sitzung der Mitglieder des Vereines für Arzneikunde in Sachsen, als Dr. Etmüller seine Stimme für die vielen Blödsinnigen des Landes erhob, und in einem längern Vortrage das bejammernswerthe Loos derselben der Versammlung an's Herz legte, und die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Gegenstand hinlenkte. Das war der erste Anstoß zur Gründung der nun schon über 10 Jahre im Segen wirkenden Erziehungsanstalt für blödsinnige Knaben zu Hubertusburg.

In Folge jenes Vortrags nämlich brachte am 20. Febr. 1846 die 2. Kammer der Landstände einen Antrag an die Staatsregierung, welcher derselben zu erwägen empfahl, „ob und auf welche Weise der Staat für Heilung, Verpflegung und Beaufsichtigung der Blödsinnigen im Lande Hülfe gewähren könne?“ Nicht nur mehrere Kammermitglieder, sondern besonders der Minister v. Falkenstein nahmen sich der Sache mit Wärme an. Vom Reden schritt man sofort zur That. Die Regierung beschloß, zuerst einen Versuch der Erziehung Blödsinniger zu veranstalten. Noch am 3. Aug. desselben Jahres wurde die Anstalt in Hubertusburg eröffnet, Anfangs nur für 10 Knaben. Da die meisten dieser 10 aus ihrem jämmerlichen Zustande gerettet, einige derselben schon Ostern 1850 confirmirt und für befähigt erklärt werden konnten, ein Handwerk zu erlernen; so ließ die Regierung, durch solche Resultate, wie durch die sich stets mehrenden, flehentlichen Bitten um Aufnahme bewogen, noch 1850 die Anstalt zur Aufnahme von 20 Zöglingen vergrößern.

Außerdem erhöhte das Ministerium im Interesse der Bildung Blödsinniger den Etat der Landesanstalten zu H. um 2800 Thlr. Die Zustimmung zu dieser Erhöhung erfolgte von

Seiten der Kammern mit Freuden. So konnte, nachdem die Lehrkräfte auch vermehrt waren, im Frühjahr 1852 die Zahl der Aufzunehmenden auf 30 erhöht werden. Am 14. Januar 1852 verordnete zugleich die Regierung, die versuchsweise errichtete Anstalt nunmehr definitiv als öffentliche Landesanstalt in's Leben treten zu lassen. —

Indeß sorgte die Regierung bis jetzt nur für die blödsinnigen Knaben; die Mädchen waren unbeachtet geblieben. Vom 1. Jan. d. J. an ist auch diese Halbheit verschwunden, da nunmehr die Anstalt auch für Mädchen geöffnet ist.

Bis zur Veröffentlichung des 1., vom Oberlehrer der Anstalt, Karl Glätsche, verfaßten Berichtes waren 45 Zöglinge aufgenommen, 13 entlassen, 2 gestorben. Sieben unter jenen konnten nach ihrer Confirmation dem öffentlichen Leben als solche zurückgegeben werden, an denen die Anstalt ihre Aufgabe gelöst hatte. Aus den vielen, sehr interessanten Krankengeschichten des Berichtes kann ich nur einige mittheilen.

Friedrich August F. aus Delsnig war fast 15 Jahr alt, als er am 5. Sept. 1846 eintrat. Das vom Bezirksarzte abgefaßte Gutachten erklärt denselben für blödsinnig. Die Prognostis erscheint demselben als eine sehr ungünstige. Es war auch in der That gewagt, den im Alter weit vorgerückten, sonst aber sehr zurückgebliebenen Knaben zu erziehen. Der geistlose Blick, der geöffnete Mund, die unvollkommene Sprache, sowie die große Verworrenheit in der Gedankenfolge verriethen einen hohen Grad geistiger Schwäche. Von Schulkenntnissen war bei ihm keine Spur zu finden. Sein Alter konnte er sich schlechterdings nicht merken, sondern wollte bald 5, bald 25 Jahre alt sein. Nach einem Jahre hatten sich Gedächtniß und Fassungskraft so weit gebessert, daß er im Stande war, über Ort, Stoff, Theile, Farbe der Dinge u. s. w. zu urtheilen, doch drückte er seine Urtheile fast immer verkehrt aus. Nachdem er auch das Wichtigste aus der Naturgeschichte, ferner die bekannteren biblischen Geschichten und die Hauptstücke des Katechismus gemerkt und möglichst begriffen hatte, wurde er confirmirt und bald darauf in seine Heimath zurückgegeben, woselbst er von seinen Eltern, die bei seiner Entlassung sich sehr

danfbar und hocherfreut über die mit ihm vorgegangene, glückliche Veränderung bezeigt, in der Landwirthschaft beschäftigt wird.

Bernhard K. aus Zw., eingetreten am 4. Aug. 1846, 12 Jahre alt, war von einem dem Trunke ergebenen und dadurch körperlich und geistig zerrütteten Vater gezeugt, und der Fluch dieses Lasters ruhte auch auf dem unglücklichen Kinde. Die äußere Erscheinung desselben war der eines Trunkenboldes täuschend ähnlich. Seine entzündeten Augen, die dicke Nase, die aufgeschwollene Oberlippe, die verzerrten Mienen, der taumelnde Gang, das fortwährende Lachen, Toben und Ausstoßen greller Töne, die häufigen Ausbrüche eines gewaltigen Zähornes, in welchem er Fenster, Tafeln, selbst Tische zertrümmerte, das Alles machte ihn zum Mitleid erregenden Abbilde eines Trunkenboldes. Dazu kam eine große Mangelhaftigkeit aller Sinneswerkzeuge. Gefühl und Tastsinn waren, wenigstens in den Fingern, so abgestumpft, daß er dadurch selbst grobe Unterschiede nicht wahrzunehmen vermochte. Geschmack schien er gar nicht zu besitzen; denn er versagte nie eine Speise, sondern nahm eine jede mit derselben Gleichgültigkeit zu sich. Der Geruch ging ihm, da die Nasenschleimhaut bedeutend verdickt war, ganz ab. Das Gesicht war in Folge der entzündeten Augen, auf deren Hornhaut sich Flecken zeigten, sehr schwach. Der Schwerhörigkeit endlich, an der er von früher Kindheit an litt, steigerte sich nach und nach bis zur Taubheit. — Kann wohl auf ein Individuum des Glends mehr sich häufen! — Und doch ist hier noch nicht Alles aufgezählt; denn der unglückliche Knabe litt außerdem noch am chronischen Wasserkopf und unregelmäßiger Verdauung, war äußerst scrophulös, hatte eine sehr starke Zunge, wodurch ihm das Sprechen ungemein erschwert wurde, und dergl. mehr. Daß die geistigen Vermögen desselben und sein Ideenkreis sehr beschränkt sein mußten, wird Niemand bezweifeln wollen.

In der Anstalt gewann er nach und nach ein besseres Aussehen. Auch die geistige Entwicklung schritt langsam vorwärts. Systematischer Religionsunterricht ward ihm in unsrer Anstalt zwar nicht ertheilt; doch gewan er kindliche Vorstellun-

gen vom lieben Gott und ein sehr sicheres Gefühl für Recht und Unrecht. Nachdem er so weit gefördert war, wurde er am 1. Sept. 1849 entlassen und der Privatanstalt des Dr. Kern zu Leipzig übergeben. —

„So unendliche Mühe der Unterricht dieses Blödsinnigen, bei dem alle Thore, durch welche in das Innere eingedrungen werden kann, mehr oder minder gesperrt waren, auch kostete, so reuen mich die demselben gebrachten Opfer doch nicht, denn es begründete und befestigte sich durch die an ihm gemachte Erfahrung die Ueberzeugung in mir, daß Erweckung und Kräftigung des geistigen Lebens auch da noch möglich ist, wo nur ein einziger, selbst noch erschwerter Zugang in das Innere offen steht. —“

Freilich sind solche glückliche Resultate nicht bei allen Zöglingen erreicht. „Ist aber, fragt Glätsche, deshalb die aufgewendete Zeit und Mühe an ihnen verloren? Keineswegs! denn als Endzweck gilt doch immer die Bildung des sittlichen Gefühls. Gelingt es, dieses zu wecken, so ist, wenn auch nicht für die bürgerliche Gesellschaft, doch für das Geistesleben des Kindes viel gewonnen.“

Ich bemerke noch, daß die jährliche Pension in der Regel nicht unter 24 Thlr. betragen soll, wenn dieselbe aus dem Vermögen des Zöglings, oder von den zur Erziehung verpflichteten Privatpersonen bestritten wird. Um aber auch den Aermsten den Eintritt möglich zu machen, zahlen die Gemeinden, welche auf Grund der ihnen obliegenden Verpflichtungen Kinder in der Anstalt unterbringen, nur 12 Thlr. Jahrgeld.

2) Erziehungs-, Unterrichts- und Pflege-Anstalt für geisteschwache und blödsinnige Kinder in Gohlis bei Leipzig.

Die zweite Anstalt Sachsens ist von Dr. Kern gegründet. Dieser war vor etwa 20 Jahren Lehrer am Taubstummen-Institute zu Leipzig und hat schon in dieser Stellung 1835 und 1836 Geisteschwache und Blödsinnige für sittliche und religiöse Bildung zu gewinnen gesucht. Als er als Direktor der Taubstummen- und Blinden-Anstalt nach Eisenach berufen wurde, setzte er seine Bestrebungen auch hier noch 8 Jahre von

1839—46 fort. Im letzten Jahre fiel ihm die Schrift Sägers „Heilung des Blödsinns auf intellectuellem Wege“ in die Hände. Er besuchte die Sägersche Anstalt in Berlin, und da er, wie er erzählt, zur Ueberzeugung kam, daß erst dann ein glückliches Resultat in der Bildung Blödsinniger erzielt werden könne, wenn der Lehrer zugleich Arzt sei, gab er, um diesem Erfordernisse nachzukommen, seine Stellung in Eisenach auf, und zog 1847 mit einigen seiner geisteschwachen Zöglinge nach Leipzig, um hier im Interesse seiner Bestrebungen Medicin zu studiren, und zugleich eine Bildungsanstalt für Geisteschwache und Blödsinnige zu errichten. Seine Anstalt war Lange Straße No. 20 für 20 Zöglinge eingerichtet, deren Pflege er sich mit seiner Frau und 2 Lehrern nach Dr. Winter's Urtheil mit der größten Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt unterzog. Nach mehrjährigem Wirken in Leipzig, und durch manche günstige Resultate ermuthigt, suchte er die Anstalt zu vergrößern. Durch Hülfe edler Männer verschiedener Stände wurde es ihm ermöglicht, in Gohlis, 15 Minuten von Leipzig, am Ende des Rosenthales Haus- und Gartengrundstücke anzukaufen. Ostern 1855 hat Dr. Kern seine Anstalt von Leipzig hierhin verlegt, wo sich dieselbe noch jetzt in zwei parallel gegenüberliegenden Häusern befindet. Die Zöglinge der Anstalt bilden mit ihren Lehrern und Pflegern, sowie mit den 6 Kindern des Dr. Kern, eine Familie.

Auch hier wurden günstige Resultate erzielt, doch sind einzelne, ausführliche Krankengeschichten meines Wissens nicht in die Oeffentlichkeit gelangt.

### VIII. Die thüringischen, sächsischen und anhaltinischen Länder.

Es ist seit längerer Zeit bekannt, daß in den Gebirgsthälern dieser Länder eigentlicher Cretinismus nicht nur sporadisch, sondern auch endemisch vorkommt. In vielen Gegenden, wie z. B. im Saalthale bei Jena, sind diese Unglücklichen Jedermann bekannt. Aber Niemand hat sich in allen